

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten ins Haus 1,25 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Gemein- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher oberhalb 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
zweites illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oben deren Raum 8 Pf., für Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinzeilen 25 Pf. Restanten von Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 277.

Dienstag den 27. November 1906.

33. Jahrg.

Die kolonialen Denkschriften.

Die Kolonialverwaltung hat dieser Tage dem Reichstag zwei Denkschriften vorgelegt, die den Nachweis führen sollen, daß sich die wirtschaftliche Entwicklung der Schutzgebiete in aufsteigender Linie bewegt. Die erste der beiden Denkschriften behandelt die deutschen Kapitalinteressen in den deutschen Schutzgebieten (außer Kamerun). Es wird zunächst die Methode erörtert, auf Grund deren die Feststellungen erfolgt sind, und dann die Summe der Anlagen deutschen Kapitals auf 370 Millionen Mark veranschlagt. Diese Summe teilt sich in einzelnen folgendermaßen: Werbende Anlagen des Reiches ausschließlich derjenigen der Hooververwaltung, worüber Feststellungen in der gegebenen Frist nicht mehr erhältlich waren, 61 Millionen. Hinzu treten die Zuschüsse an Logo und Kamerun mit 9 Millionen, ergibt zusammen 70 Millionen. Die Anlagen der Missionen 8 Millionen, die Kommunen 2 Millionen. Das Privatkapital ist in folgender Weise beteiligt: Gewerbegesellschaften mit 143 Millionen, Schiffahrtsgesellschaften mit 65 Mill., Einzel-Unternehmungen 76 1/2 Millionen, im Mutterlande 5 Millionen.

Von dieser Gesamtsumme sind als „rentabel“, d. h. eine angemessene Rente schon heute abwerfend anzusehen 250 Millionen, in der Entwicklung begriffen 100 Millionen, unrentabel 12 Millionen, Missionen 8 Millionen. Von dem Gesamtkapital sind die Anlagen des Reiches für werbende Zwecke nur 19 Proz. Der Kapitalwert der wirtschaftlichen Tätigkeit der Eingeborenen wird auf Grund der Aufschätzungen, nach Abzug der rein ökonomisch gewonnenen und sonst nicht dauernden Erwerbquellen und nach Abzug des kapitalintensivsten Eigenverbrauchs und Produktionsverlustes auf 617 Millionen Mark berechnet, welche sich in folgender Weise verteilen: Diarifta 166 Millionen, Logo und Kamerun 303 Millionen, Südwestafrika 5 Millionen und die Südpazifik 141 Millionen. Hieraus ergibt sich, daß unter Hinzurechnung des deutschen werbenden Kapitals der deutschen nationalen Wirtschaft in den Kolonien Gesamtwerte von rund 1 Milliarde Mark dienbar sind.

Es wird bei dieser Gelegenheit in der Denkschrift darauf hingewiesen, daß mangelnde entsprechende Verkehrswege bisher nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Eingeborenen-Produktion durch Export vermerkt wird und demgemäß in diese Denkschrift aufgenommen werden konnte. Durch entsprechende werbende Investitionen wird die Eingeborenen-Produktion in den Exportziffern in kurzen Jahren sehr stark erhöht werden können. Wörtlich heißt es zum Schluß der Denkschrift:

„Die Opfer, die wir bisher für unsere Schutzgebiete bringen mußten, lagen nur zum geringsten Teil auf wirtschaftlichem Gebiete, zum weitaus größten Teil auf militärischem Gebiete. Daß aber große militärische Expeditionen, welche mit ihren Kosten die rein wirtschaftliche und finanzielle Bilanz der Kolonien sehr verschlechtern, notwendig wurden, ist auf den einzigen wirklichen folgenschweren Fehler zurückzuführen, der bisher in unserer Kolonialpolitik gemacht wurde, nämlich die zu langsame Erschließung einzelner Schutzgebiete durch reichsfinanzielle Kapitalanlagen, insbesondere durch Eisenbahnen. Wenn in früheren Jahren nur für die Hälfte der Summe, die uns jetzt der Krieg in Südwestafrika gekostet hat, Eisenbahnen in diesem Lande gebaut worden wären, dann hätten wir wohl niemals den großen Aufwand erlebt und dafür heute eine rasch aufstrebende Kolonie mit einem Eisenbahnnetz, ein werbendes Neuland in Westafrika. Das ergibt sich nicht aus einer Statistik und fällt infolgedessen aus dem Rahmen dieser Denkschrift heraus. Aber die Erfordernisse aller Kolonialvölker befähigen, daß große koloniale Gebiete ohne Eisenbahnen ein unfruchtbarer, wirtschaftlich nicht erschließbarer Besitz bleiben. Ein mittelalterliches Sprichwort sagt: „Wer

in den Gleisen der Wege geht, bannet die Gespenster“. Auch dem schwarzen Gespenst in Afrika werden wir nur dann nicht wieder begegnen, wenn wir unsere Schutzgebiete durch die Gleise der Eisenbahnen nicht bloß wirtschaftlich erschließen, sondern auch verteidigungsfähig machen.“

Die zweite Denkschrift behandelt die administrative und wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien. Hierbei wird ein leidlich günstiges Bild dadurch gewonnen, daß die Militärlasten unberücksichtigt gelassen sind. Begründet wird diese eigenartige Rechnung in der Hauptsache damit, daß die Militärlasten im wesentlichen dazu bestimmt seien, die Oberhoheit des Reiches durchzusetzen und zu befestigen, demnach im wesentlichen als „Kosten des ersten Erwerbes“ anzusehen sind. Die vielen hundert Millionen Mark, die wir heute noch für Deutsch-Südwestafrika zu militärischen Zwecken ausgeben müssen, als Kosten des ersten Erwerbes anzusehen, ist aber völlig unzulässig. Lediglich zum „ersten Erwerb“ gehört, wie die Geschichte aller Kolonialreiche lehrt, die Entfaltung militärischer Machtmittel keineswegs. Auf Jahrzehnte, ja auf Jahrhunderte hinaus bedürfen die Schutzgebiete des Rückhalts der heimatischen Truppen, und darum würde es eine Verschleierung des wahren Sachbestandes darstellen, wenn man die Ausgaben für militärische Zwecke unter dem von der Denkschrift gebrauchten Vorwande von der Kolonialbilanz löslichen wollte.

Die Denkschrift schließt nun die Anlagen für werbende Zwecke aus den Ausgaben, und die Einnahmen aus werbenden Kapitalien aus den Einnahmen, und kommt dann zu folgendem Ergebnis: Seit dem Jahre 1904 erbringen die Kolonien aus eigenen Einnahmen die sämtlichen Ausgaben für ihre Verwaltung, wobei die Einnahmen eine „höhere und regelmäßige Steigerung“ aufweisen. Im einzelnen wird dies durch besondere Darstellung der verschiedenen Schutzgebiete nachgewiesen, die besonders für Logo und Kamerun, namentlich aber für Deutsch-Südwestafrika angeblich sehr erfreulich sind, wogegen Südwestafrika zurzeit noch eines erheblichen Aufschusses zu den Verwaltungsausgaben bedarf. Es könne sonach als erwiesen angesehen werden, daß, sofern die Heimat sowohl für die militärischen Ausgaben als auch durch Kredite oder Garantien für die Verkehrsanlagen werbender Natur eintritt, die meisten Kolonien wenn nicht sofort, so doch in nicht mehr langer Frist eine gewisse administrative Selbständigkeit erhalten können, welche als nächstes Ziel einer gefunden kolonialen Entwicklung angesehen wird.

In der Kolonialabteilung werden auch noch weitere Denkschriften ausgearbeitet, insbesondere eine solche über die afrikanischen Eisenbahn-Unternehmungen aller dort kolonialistisch tätigen Kulturvölker. Die Folgerungen, die Herr Dernburg aus den Denkschriften zu ziehen beliebt, werden wir bei den in der laufenden Woche im Reichstage bevorstehenden Kolonialdebatten erfahren.

Politische Uebersicht.

Luxemburg. Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg gibt entgegen den offiziellen Krankheitsberichten zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Ihn hat ein Gehirnschlag getroffen, durch den er völlig gelähmt und bewußtlos ist. Am Freitag erwartete man förmlich sein Ableben. Allerdings ist eine geringe Besserung eingetreten, doch ist Hoffnung auf Erhaltung des Lebens nicht vorhanden.

Frankreich. Die Interpellation über den Bau von Panzerschiffen hat am Freitag in der französischen Deputiertenkammer mit einem Sieg der Regierung genbet. Marineminister Thomson legte dar, daß alle Vorschlagsregierungen beim Bau der Panzerschiffe beobachtet worden sind. Er versprach, daß Unterseeboote weiter zu entwickeln, ohne daß er jedoch zu weitgehende Ver-

pflichtungen übernehmen wolle, da die Unterseeboote noch nicht leistungsfähig genug seien. Die Marineverwaltung sei bestrebt, Tauchboote mit großem Aktionsradius und hoher Schnelligkeit zu erhalten. Thomson fügte hinzu, daß das von der Kammer genehmigte Marineprogramm gewissenhaft in den Grenzen der vorgeesehenen Ausgaben durchgeführt werde und schloß mit der Bemerkung, die Landesverteidigung, namentlich zur See, lasse sich nicht improvisieren. Die Vaterlandsliebe sei mit dem Sinn für Gerechtigkeit und Frieden durchaus vereinbar. (Lebhafter Beifall.) Der Interpellant Michel erwiderte dem Minister mit einer heftigen Rede, in der er gegen dessen Politik scharfe Angriffe erhob. Nach längerer Hitze und Widerrede wurde die Beratung geschlossen. Die Kammer nahm mit 393 gegen 112 Stimmen die Tagesordnung an, welche die Erklärungen des Marineministers billigt und das Vertrauen zur Regierung ausdrückt, daß sie die Flottenneubauten gemäß den Bestimmungen des Finanzgesetzes von 1905 ausführen werde. — Um weitere Unterseebootkataklysmen zu verhüten, verfügte der französische Marine Minister, daß die Unterseeboote nunmehr stets von Torpedoboote begleitet werden. Eine Taucherabteilung wird sich während der Übungen in steter Bereitschaft halten müssen; auch soll die Zahl der Übungen auf drei in der Woche beschränkt werden. — Bei der Kircheninventaraufnahme kam es in Basseuil bei Lille zu förmlichen Aufritten. Ein Priester schlug den Polizeikommissar, weil dieser in der Kirche den Hut aufbehalten hatte; er wurde sofort verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis in Lille gebracht. — Der Präfekt des Departements Loire inférieure, Bonnet, wurde seines Postens enthoben, weil er die Befehle des Ministers des Innern betreffend die Kircheninventaraufnahmen nicht mit der entsprechenden Evidenz durchgeführt habe.

England. Wegen der Neuterei von Portsmouth haben am Freitag gegen elf Seeleute die Kriegsgerichts-Verhandlungen begonnen. Heizer Moody, der als Rädelführer unter Anklage stand, räumte ein, daß er auf den Befehl niederknien den Befehlsmann und zu einer meuterischen Zusammenrottung aufgeführt habe. Aus den Zeugnisaussagen ergab sich, daß der Befehl niederknien, der schon öfter bei Anfragen an eine größere Truppe für die Vorkommenden gegeben wurde, früher nie Ungehorsam erregt hat.

Türkei. Der Sultan ist, wie das amtliche Wiener Bureau vom Freitag aus Konstantinopel meldet, seit drei Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen. — Bei der in Pantaldi erfolgten Bombenerplosion wurde der Chef der Geheimpolizei, Behim, der an der Stelle vorüberfuhr, ganz leicht verwundet. Man vermutet, nach amtlicher Meldung, daß es sich um einen Anschlag persönlicher Natur oder einen Raubakt, nicht aber um einen politischen Anschlag handle. Danach wäre also das Attentat zu Unrecht den Armeniern auf Rechnung gesetzt worden.

Marokko. Ueber die Lage in Marokko wurde am Freitag im spanischen Senat verhandelt. Der Konservative San Pedro fragte an, warum die Regierung, bevor die Afte von Agadir ratifiziert sei, Kriegsschiffe nach Tanger geschickt habe. Der Minister des Auswärtigen antwortete, daß die getroffenen Vorkehrungen einfach Vorsichtsmaßnahmen seien; er könne nicht sagen, wieviel dieselben geben würden, denn das werde von den Ereignissen abhängen. „Wir werden aber“, sagte der Minister hinzu, „unsere Rechte verteidigen, indem wir befähigen in der Art vorgehen, daß wir jeden Konflikt vermeiden.“ Auf die Frage eines Redners, der unter Hinweis auf die Entsendung von Landungstruppen Auskunst über die Lage in Marokko verlangte, antwortete der Minister, die Lage sei die gefährliche, doch sei es nötig gewesen, Vorsichtsmaßnahmen für den Fall zu treffen, daß sie

erster werde. Man möge ihm gestatten, bis zur Erörterung des Berichtes über die Algeriasache Eillschweigen zu beobachten. Doch sei feinerlei begründeter Anlaß zur Beunruhigung vorhanden. Wenn die Dinge so liegen, dann versteht man ganz und gar nicht, was das Vorgehen mit der spanisch-französischen Flotten demonstration eigentlich für einen Zweck hat. — Die englische Gesandtschaft macht bei Mohammed et-Torres energisch Entschädigungsansprüche wegen der Plünderungen geltend, die Raifuli am Eigentum eines englischen Untertanen verübt hat. — Inzwischen scheint die spanische Regierung eingesehen zu haben, daß sie sich mit ihrem ungesägten Vorgehen arg überreißt hat. Die Einschiffung der in Algerias lebenden Infanterietruppen, die dem Befehl erhalten hatten, sich zur Fahrt nach Marokko bereit zu halten, ist nämlich „bis auf weiteres“ verbotlich worden.

Perfisen. Im persischen Parlament brachte am Donnerstag der Finanzminister Nasrulla-Mull einen Antrag betreffend die geplante äußere Anleihe ein. Eine Gruppe von schätzungsweise 100 Abgeordneten protestierte energisch gegen die Anleihe; sie legten dar, daß es unmöglich sei, gleichzeitig bei zwei Mächten eine Anleihe zu machen, und daß die seitens einer Macht geforderte Garantie Perfisens Unabhängigkeit gefährde. Diese Abgeordneten befürworteten eine innere Anleihe. Perfisens Finanzlage ist indessen, wie die „Petersb. Tel.-Agentur“ bemerkt, so, daß sich die persische Nationalbank unmöglich ohne eine äußere Anleihe behelfen kann. Die Truppen haben mehr als ein halbes Jahr lang keinen Sold erhalten, die diplomatischen Vertreter Perfisens seit einem Jahre, ebenso die Beamten und Pensionäre.

Zur Lage in Rußland.

Die Meinungen der russischen Staatsräte wachsen immer mehr, wenn man das aus offiziöser Abzuleugnen sucht. Die „Petersb. Tel.-Agentur“ ist ermüdet, die in der letzten Zeit von einigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende innere Staatsanleihe für vollkommen unzureichend zu erklären. Die „Petersb. Tel.-Agentur“ hat schon mancher für „vollkommen unzureichend“ erklärt, was sich nachher doch als „vollkommen zutreffend“ erweisen hat. In diesem Fall mag die offiziöse Agentur aber einmal ausnahmsweise Recht haben. Eine innere Anleihe aufzunehmen wird man nämlich wegen der völligen Ausichtslosigkeit eines solchen Beginnes gar nicht erst versuchen. Die Chancen einer neuen auswärtigen Anleihe stehen aber auch nicht um einen Deut besser, wie es ja schon im September der Finanzminister Kotowzew in seinem Geheimbericht ausdrücklich anerkannt hat. Eben dieser Kotowzew hat sodann eine neue Denkschrift an den Zaren gerichtet und in ihr die strengste Sparsamkeit gefordert, da sonst die Feststellung des Budgets für 1907 unmöglich sei.

Wie Stolypin mit der Opposition umspringt, davon ein neuer Beweis aus Petersburg: Am Freitag wurde dort eine Versammlung der Kadettenpartei polizeilich geschlossen. Der Grund war nach offiziöser Angabe der, daß die Versammlung die Versammlung, da die Partei die gesetzlichste Anerkennung nicht besitzt, zuerst das Parteiprogramm nicht kundtun wollten. Sie suchten die Vermittlung zur Abhaltung der Versammlung in einer Form nach, als ob es sich um die Drobisten oder um die Partei der friedlichen Erneuerung handle. Zu der Versammlung hatten sich Miljutow, Kulew und andere Führer der Kadettenpartei sowie einige hundert Arbeiter eingefunden. Zu Beginn der Versammlung wurde eine Sammlung für Parteizwecke veranstaltet. Diese Sammlung und die Verheimlichung des Parteiprogramms veranlaßten die Schließung der Versammlung durch einen Polizeioffizier. — Bei den Wahlen wird sich zeigen, wie solche Knebelung der Opposition wirkt.

In den Disziplinverordnungen, die schon kurz gemeldet, ein „neuer Herr“ erschienen, der sich die Aufgabe gestellt hat, mit besseren Mitteln als seine Vorgänger die kaiserlichen Ländergebiete der russischen Krone zu beruhigen. Der neue kaiserliche General-Gouverneur Baron Müller-Sakomelski erklärte durch Tagesbefehl, daß Titel und Rechte eines Generalgouverneurs in den kaiserlichen Provinzen ihm allein zufallen. Er ertheile daher General Voemann der Pflichten des kaiserlichen, General Wyhalschen der des kaiserlichen Generalgouverneurs. Die Abfertigung dieser Generale, deren System darin bestand, dem Terror von unten durch einen noch schlimmeren Terror von oben zu begegnen, beweist, daß man die Erfolglosigkeit, ja die direkte Schädlichkeit eines solchen Systems in leitenden Kreisen endlich erkannt hat und eine Besserung anstrebt. Freilich alzu weit ist es damit auch nicht her, wie folgende Meldung aus Riga zeigt: Ein Befehl des Generalgouverneurs verbietet das Anzünden von ländlichen Gebäuden als Strafe gegen aufrührerische Bauern. Nur während eines Kampfes dürfen durch Explosiv-

körper Brandshäden verursacht werden. Derselbe Befehl ordnet an, Körperstrafen nicht anzuwenden. Bei besonders schweren Vergehen seien die Angeklagten vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Man kann danach ungefähr ermessen, wie die Strafexpeditionen gebaut haben, wieviel Gebäude barbarischer Weise verbrannt und wieviel Leben und Gliedmaßen Unrecht verprägt worden sind, weil man sie im Verdacht revolutionärer Gesinnung hatte. Das dadurch angerichtete Unheil ist leider schon zu groß, als daß es der an sich banalere Befehl des Baron Müller-Sakomelski zu beseitigen vermöge.

Ueber die inneren Wirren im sonstigen Rußland liegen heute folgende Drahtnachrichten vor:

Petersburg, 23. Nov. Bei einer heute abend in der Wostok Doria vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Wohnung eines Schuhmachers wurden elf Bomben, davon acht gefüllt, 1800 Patronen, Gewehre und Revolver beschlagnahmt. Der Schuhmacher und zwei seiner Mieter, die keine Pistole besaßen, wurden verhaftet.

Irkutsk, 23. Nov. Von der Bante, die gestern das Postamt von Irkutsk um 14 000 Rubel beraubte, sind sechs Mann festgenommen worden. Ein Teil des Geldes wurde bei ihnen vorgefunden.

Tiflis, 24. Nov. In der Nähe der Station Scharopau bielten Räuber einen Postzug an, begannen zu schießen und beraubten während der durch das Gewehrfeuer ausgebrochenen Panik die Post um 20 000 Rubel. Durch Schüsse wurden mehrere Personen getötet und verundet.

Baku, 23. Nov. (Meldung der „Petersburger Tel.-Agentur“.) Die armenische Partei Dashnaksun hat heute einen Aufruf verbreitet, in dem allen Häusern und Plünderern, die sich mit der Plünderung der Revolutionäre decken, ohne Gnade der Krieg erklärt wird.

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Der Kaiser hörte Sonntagmorgen in Kiel den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarinamts, Admiral v. Tirpitz. Am Sonntag vormittag hielt der Kaiser an Bord des Linien Schiffes „Deutschland“ Gönzede als und empfing später den Oberleutnant zur See Prinzen Neuz zur Abgabe der Ehren seines Vaters. Der Prinz wurde zur Frühstücksstafel geladen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden in den ersten Tagen des Monats Dezember das Warmwasserbad bei Potsdam, das ihnen während des Sommers als Wohnung diente, verlassen und nach dem Stadtschloß in Potsdam übersiedeln. Die Künige des Außenbalkes dürften sich nach der Witterung im kommenden Frühjahr richten. Ein vorübergehender Aufenthalt im Kronprinzenpalais in Berlin ist während der Hofgesellschaften des kommenden Winters in Aussicht genommen.

— Der neuen Landwirtschaftsminister v. Arnim bearbeitet die „Deutsche Tageszeitung“ täglich zweimal mit Witten, teils mit Drobungen, doch ja die extrem bündlerische Politik seines Vorgängers fortzusetzen. Die Agrarier scheinen des neuen Herrn danach noch nicht ganz sicher zu sein.

— (Zu den Wahlprüfungsdebatten im Reichstage), insbesondere zu dem Kapitel der amtlichen Wahlbeeinflussungen in Bommern, giebt das Blatt des Antisemiten Kröfzell, der aus seinem Wahlkampf mit den Konservativen in Pommern Saagig hiervon ein Lied zu singen weiß, noch einen interessanten Kommentar. Er bezeichnet die Konservativen als die geschworenen Feinde der geheimen Wahl und erklärt: „Ihre Parteigrundsätze, ihre politischen Forderungen sind so hoch und veraltet, daß sie damit keinen Hund mehr hinter dem Ofen weglocken können. Mit Ausnahme von Großgrundbesitzern, hohen Beamten und Ehemännern aller Art wählen nur noch Leute konservativ, die sich in direkter wirtschaftlicher Abhängigkeit befinden.“ Der Fall Maltewig habe wieder einmal gezeigt, „wie sehr anständige Parteien auf der Hut sein müssen, wenn sie mit Konservativen im Wahlkampf stehen.“ Wäre in Pommern Saagig der konservative Gegenkandidat gewählt worden, „so wäre von uns ein Wahlprotest eingelegt worden, wie er schärfer und mit handlichsenerem Material kaum jemals eingelegt worden wäre.“ Der „große konservative Drahtzieher“ hinter dem Pyritzer Krüffeln“ darf getrost den Tag der Wahl Kröfzells segnen, er hat ihm unangenehme Stunden erspart. Für uns bleiben diese Dinge Material für den kommenden Wahlkampf.“ Der Artikel schließt mit folgender gepfefferten Charakteristik der konservativen Wahlrechtseinde: Der Fall Maltewig hat jedenfalls das eine Gute, daß im ganzen Reich die konservative Partei, die Partei der Wahlrechtseinde, in ihrer ganzen Ohnmacht und Miese charakterisiert worden ist. — Der Bürger und Bauer bedanken sich für eine Partei, die selbst ihren „Renommierhandwerker“ nur mit „amtliche

Nachschub“, und dann nur mit 118 Stimmen Majorität in den Reichstag schicken kann. Die Herren wissen selbst ganz genau, daß 1908 weder Maltewig noch Pauli-Rosdam ihre Wahlkreise behaupten können, sie werden für die Wahlkreise getilgt sein. Dann ist die konservative Partei alle „Renommierhandwerker“ los und die „Herren“ sind wieder unter sich, — Klub der Wahlrechtseinde.“

— (Zum polnischen Schulstreik.) Große Befürchtung unter den Polen erregt in Kattowitz die auf Befehl erfolgte Verhaftung des polnischen Agitators Klimczak in Wrental wegen Aufhebung von Kindern zum Schulstreik. In Wrental streiken 20 Schulkinder. Klimczak wurde ins Gerichtsgefängnis zu Wroslawitz übergeführt. — In Zaborze hat der Kolporteur Riecha seinen beiden Kindern abermals verboten, im Religionsunterricht deutsch zu antworten. Heute soll deshalb noch eine Pfingsthaft für die Kinder eingeleitet werden.

— (Kaiserliche Marine.) „Charlotte“ ist am 22. Nov. in Voloß eingetroffen und geht am 28. Nov. von dort nach Smyrna in See. „Gonbor“ ist am 23. Nov. in Suwa (Sidi Anselm) eingetroffen und geht am 27. Nov. von dort nach Ellice (Sidi Anselm) in See. „Vorwärts“ ist am 23. Nov. in Schanghai eingetroffen.

Im Fall César

weist, nachdem nun die Entscheidungsgründe des Oberkirchenrats vorliegen, die „Tägl. Rundsch.“ darauf hin, daß die Entscheidung zu ungunsten Cesars lediglich aus formellen juristischen Gründen gefallen ist. „Der Oberkirchenrat war in dieser Sache nach Lage der kirchlichen Gesetzgebung überhaupt nicht Berufungsbefugnt. Dies geht aus deutlichem daraus hervor, daß der General-synodalvorsitz nicht zugezogen worden ist, was sonst in Verträgen unumgänglich ist. Kirchlichen „Ausländern“ gegenüber liegt die Entscheidung ausschließlich bei den jebeimigen Konfessionen, die entgültig über die Anstellungsbefugnis zu entscheiden haben. Der Oberkirchenrat hatte demgemäß nur die Möglichkeit, „von Aufschub wegen“ zu prüfen, ob bei dem kirchlichen Kolloquium ungesüßlich verfahren sei, und ob die gefällte Entscheidung etwa der objektiven Grundlage entspreche und auf reiner Willkür beruhe.“ In dieser Beziehung heißt es: Das königliche Konfessionarium hat zu Unrecht das für anstellungsbefugnte Geistliche vorgeschriebene Befähigungsverfahren auf einen kirchlichen angewandt, dessen Anstellungsbefugnis nicht festgestellt wurde, vielmehr vernein wurde. Unzweifelhaft liegt hierin ein Fehler des Verfahrens und zugleich auch eine Unbilligkeit gegen Pfarrer César, insofern, als er einer Beurteilung unterstellt wurde, der er als Geistlicher einer anderen Landeskirche nicht unterstand. Aus rein juristischen Gründen kam jedoch der Oberkirchenrat zu dem Ergebnis, daß das Urteil des Konfessionariums nicht aufzuheben sei, obwohl darauf hingewiesen wird, daß der Inhalt des Kolloquiums Besonderen unterliegen müsse. Es sei geboten gewesen, dem Pfarrer César Gelegenheit zu geben und nötigenfalls darauf zu bestehen, daß er über seinen Glauben und dessen Verfassung positiv sich äußere. Damit hängt zusammen, daß die Fragen nach Glauben und Bekenntnis vorwiegend in der Fassung der auch in der kirchlichen Lehre schon theologisch bedingten Formulierung des Glaubens gestellt worden sind, während bei Prüfung des Bekenntnisstandes zu ermitteln war, ob Pfarrer César sich zum Glauben an Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, als den von Gott und gegebenen alleinigen Mittler des Heils bekennt und ihn in seinem Leben, Sterben und Auferstehen als den einzigen Grund unseres Heils der Gemeinde verständig. Wie an diesem Bekenntnis als einem unbedingten Erfordernis für die Anstellung als Geistlicher in der Landeskirche nach vielfachen Erklärungen des Gsang. Oberkirchenrats stets mit Entschiedenheit festgehalten worden ist und festgehalten sein wird, so hat andererseits der Gsang. Oberkirchenrat wiederholt ausgesprochen, daß eine Bindung an die in den Bekenntnisschriften überlieferte theologische Form des Glaubensbekenntnis nicht gefordert werden kann, sofern jede Abergemüß gebende Polemik dagegen vermieden wird. — Somit hat also César in der Sache Recht bekommen.

Reklameteil.

Kräftigungsmittel
für Kinder und Konvaleszenten.
lowie bei **Husten, Heiserkeit** usw.
Schering's Malzextrakt 3l. 0,75
u. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Gausstraße 19.
Niederlagen: Merseburg: Dom- und Stadt-Apotheke.

Mein diesjähriger



grosser Weihnachts-Ausverkauf



hat den 26. d. M. begonnen und bringt in allen Abteilungen ganz besonders **billige Angebote.**

II. a. empfehle ich in der Konfektions-Abteilung so weit der Vorrat reicht:

- I. Grosse Posten marengo-Golf-Gapes auf karierte Abseite, 120 Zentimeter lang, Mk. 4,90.
- II. Grosse Posten hellfarbige Abend-Capes mit Pelzkragen, 125 Zentimeter lang, Mk. 8,75.
- III. Grosse Posten Ia. Ia. marengo-Capes, extra schwer, 127 Zentimeter lang, Mk. 10,75!
- IV. Grosse Posten Abendmäntel und Theater-Capes mit Sammet- oder Tybet-Kragen, 128/30 Zentimeter lang, Mk. 12,90.

Grosse Posten Damen-Kleiderstoffe

in Werte bis 5,00 Mk. herabgesetzt zu: 70 Pf., Mk. 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25 per Meter.

Grosse Posten bester Tisch- und Handtücher, Tafeltücher, Servietten, Taschentücher sowie Wäsche aller Art

bedeutend im Preise herabgesetzt.

Die herabgesetzten Preise sind deutlich mit roten Zahlen vermerkt. — Reservierung bis zum Feste bereitwilligst. — Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

C. Miethes

Tischlerei

empfeht sich zur

Anfertigung aller besseren Tischlerarbeiten.

Serner sind alle Arten

Särge in Eiche poliert u. lackiert, schwarz lackierte Bohlen-särge und Metallsärge vorrätig.

Schuhwaren

in Felle und Leder, alle Sorten, empfiehlt billigt Otto Riedel, Markt 5.

Bremer Auswurf-Zigarren



Qualitäten von Mk. 70—120 pr. Mille. 10 Stück 60 Pf.

Albert Dietzold, Dom Nr. 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Berger's Milch-Chocolade

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK



Von Mittwoch den 28. d. Mts. ab stehen wieder große Transporte bester hochtragender u. freischmelzender

Kühe u. Kalben

(verschiedene Rassen) bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S., Telephon 150.

Spielwaren.

Der illustr. Weihnachts-Pracht-Katalog des ältesten und grössten Spielwarenhauses der Provinz ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

C. F. Ritter, Halle a. S.,

Leipzigerstr. 89, 90, 91. — Gegründet 1859.

Jede Bestellung wird gewissenhaft ausgeführt.

Empfehle bei schneller Bedienung meine

Schroterei u. Haferquetsche mit elektrischem Betrieb.

Thilo Rudolph, Goltzardstrasse 27 (Halber Mond)

Große Auswahl im Möbelmagazin von

Weihnachts-Artikel! W. Borsdorff,

Schmalestrasse 27.

Hierzu eine Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Südwesafrika. Eine Hottentottenbande hatte, wie schon gemeldet, am 1. November unter Führung des Boeren Uganaris überfallen und war dann durch Oberleutnant Jehm. v. Württemberg in die östlichen Karaberge verjagt worden, wo sie sich auflöste. Selbst haben sich im ganzen 60 Hottentotten bei Hauptmann Siebert an der Wasserfalle Etschob (östliche Karaberge) gestellt. Darunter befanden sich 27 Männer, die 13 Gewehre 88 und 98 abgaben.

Weiter wird ausführlich berichtet: Wie schon am 17. d. M. mitgeteilt wurde, hatte eine Abteilung unter Oberleutnant Möllere die Bande des Hottentottenführers Fiedling aus den Fischflüssen vertrieben und in die Sübberge gejagt. Von dort zog Fiedling südwärts über Tieluif durch das Arab-Nevier an den Dranje. Oberleutnant Rausch folgte mit 35 Reitern der Abteilung Möllere der Spur des Feindes und stieß am 16. d. M. auf dessen Heerd in schwer zugänglichem Gelände. Der überraschte Gegner floh unter Preisgabe seiner gesamten Habe und seines Viehs und wich vor der scharfen Besetzung südwärts bei Korley über den Dranjeßuß auf englisches Gebiet aus.

Eine Fahrt auf der Lüderigbüchsbahn wird in der „Deutsch-Südwesafrika“ folgendermaßen geschildert: Das größte Interesse während der Fahrt galt natürlich der gefährdeten Dänenstraße, die etwa von Kilometer 18 bis 25 reicht. Diese Dänenstraße macht nach der Schilderung eines der Teilnehmer an der Fahrt keineswegs den gefährlichen Eindruck, auf den man sich gefaßt gemacht hatte. Mit außerordentlicher Geschwindigkeit muß bei Legung der Trasse jeder Vorteil des Terrains wahrgenommen sein. Wenn man nicht wüßte, welche Schwierigkeiten hier zu überwinden gewesen sind, würde man auf die Strecke kaum besonders aufmerksam werden. Der Schutz der Strecke gegen Sandverwehungen scheint mit Erfolg lediglich durch Anpflanzung von Dünengräsern versucht zu sein. Andere künstliche Schutzmittel waren nicht zu bemerken. Nirgends war die Strecke überweht, offensichtlich auch nirgends ein vorerregtes Greifhaufen nötig gewesen. Die Beuleitung glaubt, wenn man recht unterrichtet ist, durch eine ohne Störung des Betriebes ausführbare allmähliche Erhöhung des Damms um etwa einen Meter zu zustande zu bringen, daß die Strecke dauernd ohne Tunnelbauten betriebsfähig erhalten werden kann. Die Bahn macht auf ein Auge, das jahrelang jetzt nur noch an die schmale Spur gewöhnt ist, einen imponierenden Eindruck.

Das Deutschum in Südafrika hat einen schönen Beweis deutschen Gemeinheitsbundes abgelegt; unsere Handelsleute im englischen Südafrika haben für den evangelischen Kirchbau in Windhof 4709,17 Mark gesammelt und nach Windhof übersandt. Aus allen Gegenden der Kapkolonie, Natal, Transvaal, Mosambikanland und Britisch-Betschuanaland, sind Gaben zusammengefloßen. Diese Gaben sind um so höher zu schätzen, weil ganz Südafrika unter schwerem wirtschaftlichen Niedergang leidet.

Ein Opfer des Kolonialklimas. Ein Telegramm aus Buaa (Kamerun) meldet: Unteroffizier Julius Ghibulla, geboren am 9. Juli 1879 zu Klein Rhein, ist am 30. August d. J. in Mittu an Herzschlag gestorben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. Nov.) Der Reichstag legte am Sonnabend die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Abschaffung der Verweisungsbefugnisse fort. Die Vertreter der Konservativen und der Reichspartei erklärten sich im wesentlichen mit der Vorlage einverstanden, während der Vertreter der Nationalallierten, G. Wasserjermann, so schwerwiegende Bedenken dagegen geltend machte, daß er, „A. erklärte, als Anwalt eines Berufsstandes würde er diesem abratend, sich einzusetzen zu lassen. Graf Roda-Christy führte aus, das man bei der Beurteilung des Entwurfs von dem Bürgerlichen Gesetzbuch ausgehen müsse, zu dem er eigentlich die Vorrede darstelle, und er schloß mit dem Appell an die bürgerlichen Parteien, das Gesetz nicht schiefer zu lassen. Aus den Ausführungen des Staatssekretärs gemann man den Eindruck, daß er mit einer Umgestaltung der Vorlage in der Kommission ganz einverstanden ist. Abg. Dr. Mugda v. der freisinnigen Volkspartei kritisierte scharf diejenigen Bestimmungen, durch die Interessen der Arbeiter beeinträchtigt werden. Er wies darauf hin, daß man Reichsbeamten, wie den Postbeamten, Landesgelder bewillige, hier aber Arbeiter, die als Vorstände von Bezirksvereinen gegen irgend eine Bestimmung des schwer zu verletzenden Gesetzes verstoßen, mit Beschloß belegt werden, die ihnen nicht einmal von ihren Vereinen ersetzt werden könnten. Er verlangte entschieden die Einbegleichung der ländlichen Arbeiter in das Gesetz, denen damit ein gutes Stück Sozialversicherungsrecht gegeben werden würde, und er wandte sich energisch gegen die Art und Weise, wie hier eine Schadenersatzpflicht für die Berufsvereine konstruiert werde. Der freisinnige Redner trat warm für die Gleichsetzung der Organisation der Arbeiter ein

und betonte, daß die beste Befähigung der Sozialdemokratie darin bestehe, daß man ihr die Veranlassung zu berechtigten Beschwerden nehme. Zum Schluß äußert noch Abg. Schrad von der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Reihe von Bedenken gegen die Vorlage. — Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

— Die „L. G.“ schreibt unterm 24. d. M.: Die „Tägliche Rundschau“ regt sich darüber auf, daß die Polen-Interpellation auch Mitglieder der beiden freisinnigen Parteien unterzeichnet haben, und fügt hieran die nichtsnutzige Verbildung, daß „die Polen bei dem Preßkamm nicht auf eine Unterstützung ihrer deutschfeindlichen Pläne rechnen dürften.“ Eine solche perfide Unterstellung richtet sich selbst, sie ist aber bezeichnend dafür, wie sehr die in dem Blatt sich breit machende Teutomanie jedes moralische und rechtliche Empfinden gerührt hat. Dem Blatt für „unabhängige nationale Politik“ geht also jedes Verständnis dafür ab, daß es einfach eine parlamentarische Anstands-pflicht war, den Polen die Möglichkeit einer Interpellation zu gewähren, nachdem die ihnen nächststehende Partei, das Zentrum, die Unterstützung versagt hatte und zwar, wie jetzt die „Germania“ mit dürren Worten erklärt, zur Strafe dafür, daß die Polen in der vorigen Woche die Wahlproteste der Linken unterstützt hätten, „die den Reichstuhls heranzogen.“ Eine Zustimmung zu dem materiellen Inhalt der Interpellation braucht die Unterzeichnung durch andere Parteien nicht ohne weiteres zu enthalten, obwohl im vorliegenden Falle die Bezeichnung der Interpellation aus von nichtpolnischer Seite anerkannt werden muß. Es handelt sich nicht mehr um eine Frage, die allein die Polen angeht, sondern um Dinge, die in härtestem Maße das Deutschum berühren. Am Sonnabend wurde im Reichstage erzählt, daß in dem in der Nähe der Stadt Posen gelegenen Dorfe Karmarowice seit Wochen die Schule geschlossen ist, weil die in dem Ort bleibenden amtierenden Lehrer als sogenannte „Straflehrer verweigert worden sind. Das aus diesem Grunde die Schule geschlossen werden mußte, wird manchem sehr schwer einleuchten. Das ist nur ein Punkt von vielen, an denen außerordentliche Feststellungen u. G. auch deutsche Abgeordnete das höchste Interesse haben müssen. Wenn ein „nationales“ Blatt das nicht verstehen kann, so stellt es seiner deutschen Gefinnung selber ein sehr schlechtes Zeugnis aus.

Volkswirtschaftliches.

Ueber Maßregeln gegen die Fleischteuerung ist sich die Regierung immer noch nicht schlüssig geworden. Einem offiziellen Artikel der „Köln. Ztg.“ zufolge muß man sogar befürchten, daß der augenblickliche und dort bevorstehende Rückgang der Schweinepreise im Engroshandel der Regierung einen willkommnen Vorwand geben wird, nur ganz unzureichende Abhilfemaßnahmen anzuordnen. Dabei ist dieser Preisrückgang aber einmal nur sporadisch, zum andern hat man allen Grund, anzunehmen, daß er leider nur ganz vorübergehend sein wird. Es sieht sogar beinahe so aus, als wenn die Agrarier gerade jetzt ihn künstlich herbeigeführt haben, um jede Erleichterung der Fleischnot zu hintertreiben. Aber wie dem auch sei, im Detailverkauf, der allein für die Konsumenten in Betracht kommt, hat sich das Nachlassen der Preise noch gar nicht bemerkbar gemacht, im Gegenteil ist eher noch eine Steigerung zu konstatieren. Aus dem erwähnten Artikel der „Köln. Ztg.“ geht hervor, daß die Regierung von einer Öffnung der Grenzen für lebendes Vieh nichts wissen will, angeblich neben der Gefahr der Seucheneinführung auch deswegen nicht, weil die jetzt in Deutschland gezahlten Schweinepreise eine Einfuhr nicht lohnend machen würden. Wie kommt denn aber die Regierung dazu, sich den Kopf der Importeure zu zerbrechen und auszurednen, ob diese eine Einfuhr für lohnend halten oder nicht? Was sie das doch den Handelsfreien überlassen und ihre Pflicht tun, indem sie gesundem lebendem Vieh den Eingang frei läßt! Weiter erfahren wir, daß wenigstens die Einfuhr von frischem und vor allem von gefrorenem Fleisch erleichtert werden soll. Dadurch werde auch am besten, so heißt es in dem offiziellen Artikel, „gegen die Fleischverteuern den Mächensdächtern der Viehhändler und Fleischler“ und gegen die zu hohen Schlachthausgebühren der Städte Schutz geschaffen. Daneben würden Tarifmaßnahmen geeignet sein, die Fleischpreise innerhals Deutschlands auszugleichen. „Der Unmut des Volkes“, so heißt es zuletzt, „der sich nun auf das Haupt des abgetretenen agrarischen Dealmintfers v. Pöbbecke entladen hat, wird jeden Landwirtschaftsminister treffen, der nicht wenigstens den ernstlichen Versuch macht, und eine unerträgliche

Höhe der Lebensmittelpreise fernzuhalten. Der preussische Landwirtschaftsminister soll und muß ein Herz für die Landwirtschaft haben; aber das darf ihn nicht verleiten, andere Interessen gering zu achten.“ Sehr schön gesagt, aber nun wird man endlich auch Taten sehen wollen. Ob genug ist schon darauf hingewiesen worden, daß Herr v. Arnim ein praktischer Landwirt ist. Er hat es also nicht nötig, sich in eine ihm fremde Materie einzuarbeiten und muß doch ein bestimmtes Programm gehabt haben, als er sich zur Übernahme des Landwirtschaftsministeriums bereit erklärte. Wie sieht dieses Programm nun aus?

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 26. Nov. Zu dem angeblichen Dedeneinsturz im neuen Kreisdenkmal teilte das „W. Ztbl.“ mit, daß gegenwärtig sämtliche etwa 160 Dedene des Hauses durch eine Probebelastung geprüft werden. Bis jetzt sind auf diese Weise mit gutem Resultat etwa zwei Drittel sämtlicher Dedene geprüft worden. Wo auch nur die kleinste Abweichung von der Vorschrift eintritt, trifft die Bauleitung die strenge Anordnung, daß die Dedene völlig herausgeschlagen und neu hergestellt wird. Aus dieser Ursache ist die unrichtige Nachricht entstanden, die Dedene seien eingestürzt. Während der Probebelastung sind die Räume abgepörrt, so daß ein Unglücksfall ausgeschlossen ist. Eine Befürchtung, daß für die Haltbarkeit der Dedene nicht volle Sicherheit geboten würde, ist also vollständig grundlos.

† Weissenfels, 26. Nov. Die Regierung zu Merseburg hat eine Polizeiverordnung erlassen, die den Fischern das Befahren des großen Saalewehres an der Brückenmühle zum Zwecke des Lachsanges nur zur Hälfte gestattet wollte. Die hiesige Fischervereinigung erhob Einspruch dagegen, und das Oberverwaltungsgericht fällt folgende für alle Fischereiverordnungen im Gerichtsbezirk wichtige prinzipielle Entscheidung: „Die Polizeiverordnung gegen die Fischereiverordnung zu Weissenfels, betreffend das Befahren des Wehres in seiner ganzen Breite mit Lachsbooten und Lachsfängen ist zu Unrecht ergangen und wird aufgehoben. Die Kosten trägt der Fiskus.“ Den Fischern bleibt also ihr altes Recht ungeändert. — Nachdem im Frühjahr zwischen der Dreikranzenkassette 3 und den hiesigen Ärzten ein Kampf ausgebrochen war, weil die erstere nach dem Tode zweier hiesiger Ärzte fremde, schlesische Ärzte anstellte, haben jetzt 19 größere Schaufabriken eigene Betriebskrankenkassen eingerichtet. Da hierüber auch die Dreikranzenkasse 3 etwa 1200 Mitglieder ausweisen, sieht sich diese der finanziellen Laken wegen, die ihr aus den langfristigen Verträgen mit mehreren Kassenärzten erwachsen, gezwungen, einen Zusammenschluß der Dreikranzenkassen 2 bis 5 herbeizuführen.

† Weissenfels, 23. Nov. Ein bewunderlicher Unglücksfall, der leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, hat sich hier am Lusttage ereignet. Der Landwirt S. aus Spergau besuchte einen hiesigen Freund. Als er in der Dunkelheit des Abends den Hof betrat, fiel er in eine Düngrube, die zum Glück ziemlich leer war, wobei er sich aber recht bedeutende Verletzungen zuzug, indem an der einen Schulter und an einem Bein schwerere Zerreißungen stattfanden. Trotz seiner großen Schmerzen fuhr S. noch mit der Bahn nach Corbeho, um sich von da nach zu Fuß nach Hause zu schleppen und sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Ob er sein Ziel erreicht hat, war nicht in Erfahrung zu bringen.

† Herzberg a. d. Elster, 25. Nov. Hier wurde im Landwehreviertel und der Kreisranzenkassette größere Unterschlagungen aufgedeckt. Ein Rentant ist bereits seines Amtes entbunden worden.

† Oberdröbblingen, 24. Nov. Auf dem Crebnerschachte ist der Ausbaurückstand beigelegt. In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen. Der betreffende Arbeiter, der entlassen worden war, wird auf einem anderen Niederschächte Werte eingestellt.

† Großjena, 24. Nov. Der hier unlängst begonnene Bau einer Brücke über die Unstrut, die den Verkehr des Dorfes mit Kleinjena und Raumburg enger verbinden wird, schreitet rühlig vorwärts. Der Pfeiler am jenseitigen Ufer ist bereits aufgestellt und der Bau des bestfestigen Ufers in nächster Zeit vollendet. Die Pfeiler geben etwa 6 Meter tief in die Erde und ruhen auf Felsen. In den Fuß und in die Ufer sind mächtige Pfeiler eingrammt, die den Holzbau tragen werden, auf dem der große einzige Bogen ausgespannt wird. Die Brücke mit dem Pfeiler wird aus blockartigen Geschiebe, feiner als Felsen, bestehen, denn der Bau dieser Brücke wird in moderner Bauart, aus

Beton, ausgeführt. Nach Vollendung des Baues kommt sodann der gesamte Holzerbau wieder in Wegfall. Bei geeigneter Witterung, d. h. wenn inwischen kein strenger Frost eintritt, wird die Betonarbeit bis Neujahr beendet sein, sodas die Bauteile voraussichtlich schon im Frühjahr dem Verkehr übergeben werden kann.

† Meuselwitz, 25. Nov. Tot aufgefunden wurde gestern bei Jshernigsh unter der Eisenbahnbrücke der sozialdemokratische Stadtverordnete Konsum-Bäckermeister Kleinke von hier. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

† Chemnitz, 25. Nov. Auf dem Geleise der Industriebahn zwischen Stein 4 und 5 der Stellerei II, nahe dem ersten Bahnhofsgebäude am Köchwald, wurde heute vormittag der von Leipzig kommende und mit zwei Lokomotiven besetzte Güterzug Nr. 7384 dem ihm vor Chemnitz-Liebenhof entgegenkommenden Güterzug Nr. 7472 in die Klänke. Der Zusammenstoß war von furchtbarer Wirkung. 14 Wagen wurden bei dem Anprall sofort aus den Geleisen gehoben und seien zu beiden Seiten des Damms nieder. 9 Wagen sind total zerstört. Der Sachschaden ist bedeutend. Gegenwärtig ist man mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Menschen sind nicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes war, wie uns mitgeteilt wird, darin zu suchen, daß vermutlich infolge des dichten Nebels der Leipziger Zug das Haltesignal überfuhr.

† Göttingen, 26. Nov. Gegen die am 16. November stattgehabte Stadtvorordnetenwahl ist Protest eingelegt worden, weil verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, die das Wahlergebnis beeinflussen haben.

† Plauen, 26. Nov. Die Einführung des 8 Uhr-Abendesschlusses hat für den Stadtbesatz eine nachteilige Wirkung gehabt. Der Orchesterton ist in zwei Monaten — August und September — allein um 14000 Kubikmeter zurückgegangen. Der Schaden beträgt 2500 Mk. Natürlich hat auch der Verbrauch an elektrischer Energie aus dem städtischen Elektrizitätswerk nachgelassen.

† Leipzig, 26. Nov. Der Deutsche Künstlerbund wird gemeinsam mit dem Deutschen Buchgewerbetreibenden in Buchgewerbetreibenden zu Leipzig seine erste graphische Ausstellung veranstalten, die vom 19. Januar bis zum 15. April 1907 dauern wird.

† Leipzig, 26. Nov. Am Vortage wurde in Proßkötze beim Uferschützen der Straße ein 54 Jahre alter Marktbesitzer von einem Radfahrer überfahren. Er wurde wegen der erlittenen erheblichen Verletzungen in das hiesige Stadtfrankenhaus gebracht. Hier ist er gestorben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. November 1906

W. Trost. Wir waren auf dem Friedhofe. Noch hängt uns eine Träne an der Wimper und das Herz tut uns noch weh. Was war der Totensonntag doch für ein trauriger Tag! Was hat er doch wieder aufgewühlt an alten, fast schon verschmerztem Leid, wie hat er doch die Erinnerung an verlorenes Glück wieder lebendig gemacht! Auch wir sind dem Menschenstrom gefolgt der am Sonntag aus allen Toren sich bewegte den Friedhöfen zu. Ach, für uns ward kein Friedhof. Nein, Unfriede, bitterer Schmerz, Murren und Klagen sind da wieder aufgewacht. Die Frage: warum? konnten wir aus der Seele nicht verbannen, diese Frage, die uns doch auf Erden immer unlösbar bleibt. Der innere Kampf, der so manche dunkle Stunde ausgefüllt hatte, brach wieder hervor. Ja, ihr da unten, ihr habt vielleicht Frieden, ihr seid getrostet für alles Leid. Aber wer trübt mich? Wer gibt mir wieder, was ein erkauntes Glück schiedlich mitgenommen hat? Reuiger Stromid beginnt bekanntlich mit einer ergreifenden Szene. Der durch einen falschen Freund um Gab und Gut gebrachte Rächer Havermann sitzt in der Laube des verstorbenen Gartens. Morgen ist Aktion, die ihn zum Weiler machen wird und drin in der Kammer liegt sein junges Weib auf der Totenbahr. Auch er hat wohl ähnliche Gedanken in seinem Geiste bewegt, wie wir vorgefarn an unseren Gräbern. Däher und trotlos sieht es aus in dieser gramgebeugten Seele. Da kommt sein Töchterchen den Puschkeil entlang getrippelt, ein Marienblümchen in der Hand, und als es die Tränen in des Vaters Augen sieht, will es ihn trösten und reicht ihm das Blümchen hin. Und der Vater zieht sein Kind ans Herz. Wohl fügen ihm da die Tränen mit verdoppelter Gewalt aus den Augen, aber mit einem Male ist er getrostet. Dies Kind hat es vollbracht mit dem Marienblümchen. Er fühlt, wie viel er auch verloren hat, er ist noch reich. Ein neues Glück wird ihm eblühen in diesem Kinde. — Vielleicht hat Driner auch dabei ein Kind gemartert und als Du es fahst, da ging es wie Sonnenschein durch Deine Seele, und Du hast

es an die Brust gedrückt und Gott gedankt, der Dir diesen Trost noch gelassen hat. Und, wenn es nicht so war, wenn es keine so still und ode ist, wenn es vielleicht gerade eines Kindes Grab, Deines einzigen, gewesen ist, an dem Du geweint hast, sich, wie den Friedhofesfestig entlang ein anderes Kindelein kommt, Dich zu trösten. O nimm es an Dein Herz. Kinderhände sind ja so weich und warm und Zauberkraft wohnt im Kindeblümchen. Was Menschen Dir zum Troste sagen, das prallt wohl ab an Schmerz erfüllter Brust. Aber eines Kindes unschuldigem Kallen, wer kann dem wohl widerstehen? Kennst Du es nicht, das Kind, dessen Naben die Abendzeit wieder verkündet, das Friede und Freude auf die Erde gebracht hat für Kampf und Leid? Es ist selber ein Marienblümchen und bietet sich Dir selber dar zu Ergas und Trost. O nimm es auf an den seergewordenen Platz in Deinem Herzen und säule es, wie reich und selig Du sein kannst und sollst in Deinem Christenglauben. Abendsglocken sollen und können die Totenglocken überdönen. Laß sie läuten in Dir, immer lauter, immer näher, bis Dein Leid vergessen ist in dem Lieberm der Freude, und Dein Mund frohlich einstimmt in das Hosanna der seligen Weihnachtszeit.

Die geistliche Musikaufführung im Dome am Abend des Totensonntages hatte eine außerordentlich große Zahl anhängig lauschender Zuhörer vereint. Gleich die beiden ersten Chorvorträge, der Choral „Mit Friede und Freud' ich fahr' dahin“ von J. S. Bach und der Lobgesang Simons „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren“ von Rittan gaben der Grundstimmung des Abends, der Sehnsucht nach Tod und Heim bei dem Herrn Ausdruck. Menschenlos und himmlisches Leben, Diesseits und Jenseits, das ist auch das große Thema, das Joh. Brahms in seinem „Deutschen Requiem“ mit der ganzen Wucht seiner Künstlerseele ausführt. Der erste von den beiden ausgemählten Chören „Selig sind, die da Leid tragen“ trägt den Charakter der Klage. Wohl ist die Hofkapelle froh und frohlich, aber sie bezogen noch dem Zweifel, wenn auch der freudige Glaube festhaft hervorbrechen möchte, so überwiegt doch noch das Leid. Anders im zweiten Chor „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Jehova!“ Klage und Schmerz sind bezwungen, in zarten, lieblichen Tönen wird das Leben bei dem Herrn geschilbert; immer begehrter wird der Lobgesang, bis er in den Ton seliger Ruhe übergeht. Diese gläubige Zuversicht, daß der gemühte Kriegsmann Tod vor dem milden König Christ werden muß, beherzt auch den interessanten Chor „Christ und der Tod“ aus Bruchs Oratorium „Gustav Adolf“. Wunderbar zart und lieblich beginnt der achtsinnige „Spruch“ von A. Becker „Fürchte dich nicht“. Wie aus weiter Ferne schwebt es heran, denn ich habe dich erlöset“, um zuletzt in triumphierendem Glaubensjubel zu enden. „Du bist mein!“ Deselben Komponisten inbrünstiger Chor „Ocht loh, es geht nunmehr zu Ende“ bilde mit dem Bachschen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ den Abschluß des Konzertes. Der Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ ist Bachs Lieblingechoral, sinnsam hat er ihn in der Matthäuspassion in immer sich steigender Wirkung verwandt, zuletzt in der Kreuzigungszene mit dem Text „Wann ich einmal soll scheiden“. Die Chorvorträge brachten die Grundstimmung der einzelnen Gesänge sehr treffend aus Licht und festlichen durch den Ausdruck stromer Empfindung, der darüber ausgegossen war. Ihre Wiedergabe ließ die große Sorgfalt erkennen, die der Dirigent, Herr Lehrer A. Schumann, und die beteiligten Damen und Herren auf die einzelnen Gesänge verwandt hatten. Die Sopranistin Fel. C. Schumann besitzt eine Stimme von köstlichem Klang; frisch und erquickend quellen ihr die Töne von den Lippen; ein Schmelz von Jugend und Wohlklang liegt auf ihrer Kamillene, die sich dem Hörer weich und beständig in die Seele schmeißelt. In der Wermann-Komposition des Trauanspruches, der durch Rud. Kögel eine sehr altliche dichterische Weiterbildung erfahren hat, offenbarte die junge Sängerin ebenso wie in der Johannesschen Selbpreisung der Taten von G. Wagner ein warmes musikalisches Empfinden. Nachvoll wurden die Höhepunkte in der Wermannschen Komposition herausgearbeitet, aber ebenso wunderbar war das zarte Pianissimo, das namentlich der Wingerschen Selbpreisung zugute kam und bei der prachtvollen Musik unseres Domes wie Spärgelgang verschwebte. Mit großem inneren Anteil sang sie das geistliche Lied „Komme, süßer Tod“ von J. S. Bach und die Utanen von Schubert, eine inbrünstige Fürbitte für den Frieden aller Seelen. Der Cellist, Herr B. Schmidt, verfügt über einen blühenden, großen Ton, der unter seinem Bogensrich in feinstem Spiel läßt sich Ernst und männliche Energie nicht vermissen. Die tragischen Stücke, die er, dem Charakter des Konzertes entsprechend, gemäht hatte, „Melodie“ von Gluck, „Air aus der D-ur-Suite“ von J. S. Bach, „Consolation“ von Händel und das „Geistliche Lied“ von Soltermann, boten ihm

besonders Gelegenheit, seine Meisterhaftigkeit in der lyrischen Kamillene zu dokumentieren; der instrumentale Gesang ist ja die eigentliche Domäne des Violoncello. Die Dirigierung führte Herr Musikdirektor G. Schumann aus.

x. Am vergangenen Sonnabend abend fand im Restaurant „Schultheiß“ hier die Gründung einer „Vereinigung für Heimatkunde“ statt. Es befandente durch ihren Beitritt gegen 20 Herren, darunter auch auswärtige, ihr Interesse für die Vereinigung. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herren Kaufmann Dr. Mann als erster, Seminarlehrer Bangert als zweiter Vorsitzender, Lehrer Prestig als erster, Lehrer Gantner als zweiter Schriftführer, Lehrer Straßburger als Rechnungsführer, Privatmann Berger als Konservator gewählt. Danach fand die Festlegung der Satzungen für die Vereinigung statt. Weiterhin wurden kurze interessante Besprechungen gepflogen bzw. ein Vortrag gehalten über Beobachtungen (heimatliche) auf dem Gebieten der Botanik, Zoologie, Geschichte und Vorgeschichte. Aus diesen haben wir besonders hervor die Mitteilungen über das neuerdings ersorgte verfallene Vorkommen von Pflanzen der „Gegert“ in hiesiger Gegend, die Art der Herstellung von Geräten, Werkzeugen usw. unserer Vorfahren in der Steinzeit unter Vorzeigen hiesiger Fundstücke. Es waren bearbeitete Feuersteinmollen, Feuersteinmesser und Sägen bis zu 11 Zm. Länge und zahlreiche, mannigfaltig verzierte, sehr rohe Handwerksarbeiten, die das Thema doppelt lebendig und verständlich machten, vertreten. Die von nun an regelmäßig stattfindenden Zusammenkünfte der Vereinigung werden durch die Zeitungen bekannt gegeben.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es auf dem Entenplan zwischen Kriegspolizisten, die eben erst eine Restauration verlassen hatten, zu einer Prügelei, die sehr bald eine größere Ansammlung von Passanten veranlaßte; selbst zwei Pferde blieben stehen und saßen verurgt den feindseligen Brüdern zu. Erst nachdem sich die letzteren gegenseitig gehörig das Fell gegeßt, zogen sie sich ansehnend befrüchtigt in ihre Heimstätten zurück.

Stadtheater Gasse. Da die Beschäftigungsmuster für Witwen abgelagt haben, ist die Wiederholung von Wagners „Walküre“ verschoben; dafür ist „Tannhäuser“ angelegt worden.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

C Großfayna, 26. Nov. Von den Ditschsten Groß- und Kleinfayna nach Norden zu sind Rumschicht und an der Leiba entlang bis Braunsdorf hat man schon seit 3 Jahren das Gelände nach Kohlen abgebohrt. Es sind auch, wie bereits bekannt, bedeutende Kohlenlager gefunden worden. Die Kohlenfeldschaft Michel Köhn hat gegen 1000 Morgen Kohlenfeld zum Preise von 3000 Mk. pro Morgen angekauft. Bereits am 1. Oktober d. J. wurden von dieser Gesellschaft 225000 Mk. als Anzahlung ausgezahlt. Außerdem hat man in der Kur Großfayna gegen 100 Morgen zum Preise von 1800 Mk. pro Morgen angekauft. Auf diesem Terrain beabsichtigt die genannte Gesellschaft eine Zementfabrik mit zwei 8 Pressen und später noch eine weitere mit ebenfalls 8 Pressen zu errichten. Auch sollen 30 Arbeiter und mehrere Beamtenwohnungen gebaut werden. Der Umfang zum Bau der Fabrik hat bereits begonnen, denn es sind bereits Mauerziegel und noch andere Materialien in großen Mengen angefahren worden. Von dieser Fabrik aus wird bis zum Bahnhoff Frankleben ein Anschlussgleis gelegt. Zum 1. September 1907 soll die Fabrik fertig sein.

S Delitz am Berge, 26. Nov. Herr und Frau v. Zimmermann in Bentendorf haben vor mehreren Jahren anlässlich ihrer silbernen Hochzeit ein großes Kapital gespendet, dessen Zinsen alljährlich Ende November an alle arme Arbeiter und Arbeiterinnen der v. Zimmermannschen Güter verteilt werden. Vor einigen Tagen erhielten etwa 40 Personen aus erwähneter Stiftung Beträge von je 10 bis 40 Mk. Ungefähr 1000 Mk. gelangten auf diese Weise zur Verteilung.

Q. Ermlitz, 25. Nov. Da die erledigte Lehrerstelle in Oberbau voraussichtlich nicht vor dem 1. April nächsten Jahres besetzt werden wird, so sollen die Schullinder von dort die dreiklassige Schule zu Ermlitz, die zurzeit sehr wenig Kinder hat, mit besuchen. Man hofft dadurch mehr zu erreichen, als durch eine fortwährende Verteilung von mehreren Lehrern.

S Schkeubitz, 26. Nov. Aus Anlaß der Einweihung der Gedächtnisstätte in Bapitz Nobelsdorf wurden dem Superintendenten Kamin der Kronenorden III. Klasse, dem Barrer Brandt in Oberbau der Rote Adlerorden IV. Klasse, dem Kirchenältesten Ambsorffscher Schraaf in Gursdorf der Kronenorden IV. Klasse, dem Kirchenältesten Mauerpolter Tbletmann in Gursdorf und dem Mauerpolter

Delisich in Weiblich das Allgemeine Ehrenreich verleben.

Aus vergangener Zeit - für unsere Zeit.

Am 27. November 1814, wurde die von Panier erfundene Schnellpresse zuerst beim Druck der Times angewandt.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 27. Nov.: Abnehmend heiter und wolfig, mäßig, sinkende Temperatur, keine oder nur geringe Nebenschläge.

Vermischtes.

(Eine Festungsaktion in Polen.) Der Kaiser wird im nächsten Jahre in Polen eine große Festungsaktion abhalten.

(Explosion in Gelsenkirchen.) Auf der Gese „Holland“ in Gelsenkirchen erfolgte eine Explosion folgender Wetter. Ein Bauer wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt.

(Die Verhaftung eines Opterleischwunders.) Ist der Keimhaupthaus in Lübeck gelistet. Es handelt sich um den früher in Lübeck wohnhaft gewesenen, jetzt in Kopenhagen anhängigen Lotterieleisterei Agent, der hinsichtlich verächtlich ist, zahlreiche deutsche Lotterieleisterei und Agenten zu Schwelendeln und Lotterieleisterei überredet zu haben.

(Ein gewaltiges Erdbeben.) hat in der Südtsee stattgefunden. In Deutsch-Neu-Guinea ist der Schaden sehr erheblich.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

(Eine Aufsehen erregende Verfassung.) Die Vorbereitungen zu einem angeblichen Bombenattentat: haben zu einer Aufsehen erregenden Beschäftigung geführt, welche die Berliner politische Polizei an der zähesten Grenze vornahm.

abliegen. Die beiden Studenten heißen Nikolaus Gohlschmieder und Wladislaus Fügung. Wie nun mitgeteilt wird, ist es den beiden Freunden Jagoslawitsch gelungen, sich einer Verhaftung dadurch zu entziehen, daß sie schwimmend über den Grenzfluß kamen.

(Ein Schiff durch Explosion in Brand geseht.) Das Schiff, 24. Nov. wird gemeldet: Heute morgen lag, nach 7 Uhr erfolgte auf dem holländischen Schoner „Grecina“, der eine Ladung Benzin, die nach Riga bestimmt war, einnahm, aufstehend durch Fahrlässigkeit eine Explosion, durch die das ganze Schiff in Brand geseht wurde.

(Ein Schahnamiall) Patryz, 25. November. Gestern Abend 7 Uhr wurde, annehmend infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Begleitkammer, beim Haltepunkt Dorostow ein Fuhrwerk von einer auf der Fahrt nach Boremba befindlichen Lokomotive überfahren.

Neueste Nachrichten.

Rosen, 26. Nov. (H. T. B.) Der Erz-Bischof von Rosen und Grafen D. Florian v. Stablenki ist Sonntag Abend um 1/10 Uhr plötzlich gestorben.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

der Ofener Burg empfangen. In seiner Antwort auf die Begrüßung der Delegationen erklärte der Monarch, daß auch künftighin das intime Verhältnis zu den Verbündeten und das feste Einvernehmen mit Rußland bezüglich des Balkangebietes, sowie die Pflege durchaus freundschaftlicher Beziehungen zu allen anderen Mächten die Richtschnur für die österreichische ungarische Politik seien.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

(Die Preussische Politik.) Die Präben der Preussische schätzen sich, Berliner Witterungsbedingungen zufolge, wieder zu neuen Kanten.

Reklameteil. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, wenn sie Kaffee Kindermehl verwenden.

Wenn man seinen Hund hinausjagen möchte, dann muß ich hinaus - na, und ein Bißchen bin ich doch auch nicht.

Meine Abtheilung für Wäsche-Aufarbeitung bringe ich in Empfehlung und erbitte Wäsche-Bestellungen - auch für Namen-Stickerien.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg vom 19. bis 24. November 1906.

Dank. Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Blumenpenden bei dem Begräbnis unseres lieben Verstorbenen.

Bekanntmachung. Nachdem ein angemessener Vertrag von fünfjährigem Güter mit dem neuen Gebrüde (1/2 Mark) hergestellt und dem Verleht beigefügt worden ist, sollen die in den bis herigen Formen begründeten Fälle einbezogen werden.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1907 werden seitens der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsdienst in Merseburg Prüfungen von fünfjährigen abgehalten werden:

- am 11. März,
- 10. Juni,
- 16. September,
- 16. Dezember.

Die Prüfungen in Merseburg in der Aufschloßschänke des Kreises Merseburg, Gartenstraße 12, statt und beginnen 9 Uhr vorm. Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Besitze der Prüfungskommission sich angehalten haben. Prüflinge, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herr Herr Dr. Feilich in Merseburg, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung zu richten; es sind ihnen der Betrag der Prüfungsgebühr, ein Geburtschein und etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung beizubringen. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Aufschloßprüfung unterzogen hat. Die Einberufung der Prüflinge erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk., falls dieselbe mit der Post eingelandt wird, sind 5 Pfennig Postgeld beizubringen. Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Aufschloßung im Termine nicht erscheint oder die Prüfung nicht bestanden hat.

Bei nachträglicher Besichtigbarkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden. Zur Prüfung hat der Prüfling ein Messer und einen Unterbau mitzubringen. Merseburg, den 12. November 1906. Der königliche Regierungsrath-Präsident. Hr. v. d. Brcke.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. August d. J. bringe ich zur Vermeidung unrichtiger Erwartungen nachstehend die Bestimmungen der §§ 23 Abs. 3 und 4 und 74 Abs. 1 des Einkommensteuer Gesetzes in der Fassung vom 19. Juni d. J. zur allgemeinen Kenntnis:

Wer für die Zwecke seiner Haushaltung oder bei Ausübung seines Berufs oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, ist verpflichtet, über dies Einkommen, sofern es den Betrag von jährlich 3000 Mark nicht übersteigt, der Gemeindebehörde auf den Verlangen binnen einer Frist von mindestens zwei Wochen Auskunft zu erteilen.

Diese Pflicht liegt auch den gesetzlichen Vertretern nichtpflichtiger Personen ob. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gesetzlichen Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Den Herren Gemeinde-Vorsteher bringe ich unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 23. Oktober er. ferner in Erinnerung, daß bei von den Herren Beschäftigten einzuergreifenden Mitteilungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der dauernd beschäftigten und angestellten Personen mit nach besonderer Vereinstatung einzureichen sind.

Merseburg, den 23. November 1906.

Der Veranlagungs-Kommission. Graf v. Haußknecht.

Bekanntmachung.

Die Herren Amts- und Gemeindevorsteher mache ich auf die neue Gemeindevorsteherwahl für das hiesige Land der Provinz Sachsen vom 23. Juni d. J., Amtsblatt St. 28 Seite 229/232, zur Nachachtung noch besonders aufmerksam.

Merseburg, den 19. November 1906.

Der königliche Landrat. Graf v. Haußknecht.

Bekanntmachung.

Das 2. Bataillon des Pionierregiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 wird am 27., 28., 29. und 30. d. M. täglich von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags weislich von Merseburg gegen den Postplatz Schießungen mit scharfer Munition abhalten.

Die in das Gelände führenden Wege werden von Bataillon mit Wägen besetzt werden, deren Anordnungen seitens des Publikums im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten ist.

Merseburg, den 22. November 1906.

Der königliche Landrat. Graf v. Haußknecht.

Bekanntmachung.

zum Eintritt für Oktober 1907 werden noch angenommen bei der 3. Eskadron Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12, Zögling. Vorherige schriftliche Anmeldung erbeten.

Schlafstelle offen

Unterartenstr. 13, 1 Tr.

Auktion.

Am Mittwoch den 28. Nov., vormittags 9 Uhr,

lassen wir im Restaurant „Zur Guten Quelle“, Saalstraße 9, wenig gebrauchte gute Möbel öffentlich meistbietend verkaufen, als:

- ein Kleidersekretär, echt ein Vertikow, Nussbaum,
- ein Plüschsofa, 1/2 Dtz. Rohrlehnstühle, ein Ausziehtisch, 1 Pfeilerstuhl, Bettstellen mit Matratzen,
- 2 englische Nachtschränken, ein Küchenschrank, ein Küchentisch, Küchensühle, Kohlenkasten und and. Gebrauchsgegenstände mehr.

Beyer & Co., Expeditur.

Ein freundliches Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche, ist ein ruhige Leute zu vermieten und Neujahr oder später zu beziehen.

Clobigauerstr. 23.

Für Beamte

sehr geeignetes, rentables Grundstück in besserer Lage mit großen Garten unter coulantem Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter F M C 56 befördert die Exped. d. Bl.

Kleines Hausgrundstück

mit Garten auf dem Lande zu pachten gesucht. Offerten an Louis Albrecht, Wriezen, Bienenstr. 4.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulantem Bedingungen. Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin W 57, Mansteinstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Ein gut erhaltenes Plüschsofa

und ein Ausziehtisch

sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohes, sehr gut erhaltenes

Fellschaukelpferd

billig zu verkaufen Poststraße 1 (Kostellan)

Ein noch gut erhaltenes

Knabenüberzieher,

passend für Knaben von 10-12 Jahren, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine fast garnicht gebrauchte

Gas-Badeeinrichtung

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Altes Waschgefäß

mit repariert und abgeholt.

H. Wengler, Breitenstr. 14.

Neße für Puppenkleider

empfiehlt billig

Theodor Freytag, Roßmarkt 1.

Bei Gicht,

Rheumatismus, Nervenschmerzen einzig bewährt

„Zurker Vatschenierker Ripin“.

Flasche Mk. 1.50 bei

Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 10.

3000 Stück

Wäscheablonen

hatte ich Gelegenheit billig einzukaufen und verkaufe solche:

Monogramme groß und klein

Stück 10 Pf.,

Einzelbuchstaben 2 Stück 5 Pf.

Otto Bretschneider,

Eisenwaren-Handlung, Fr. Ritterstraße.

Bring-Maschinen

mit Hochdruckwalzen, bewährte Qualität.

Neue Bringmaschinen-Walzen

wirden sofort eingeleigt bei

H. Müller jun.,

Schmalestrasse 10.

Pfaun-

n. Spritzfuchen

empfiehlt

Oskar Hühnel,

Bäckermeister.

Gut folgende

hiefige diesjährige Einsen

OTTO LINTZEL, Clobigauerstr. 5.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Mein neu, elegant eingerichteter Damen-**Friseur-Salon** verbunden mit Vor- u. Rückwärtswäsche und elektrischem Haartrockenapparat befindet sich von jetzt ab in der I. Etage, vollständig separat. Sichts jemand an Plage. Luise Teichmüller, Damenfriseur, Gotthardtsstraße 16.

Butter, Käse, Nonig.
Butter 10 Pfd. Coll. Mk. 6.60, 20 Pfd. Coll. Mk. 12.40, 30 Pfd. Coll. Mk. 18.20; für Probe ein Coll. 1/2 Butter und 1/2 Käse oder 1/2 Butter und 1/2 Nonig Mk. 5.25. Frau Nagler (Verandhaus), Zlunde (via Brestlau)

Saure Gurken hochfein im Geschmack empfiehlt R. Bergmann, Markt 30.

Knorr's Hafermehl, 1/2 und ganze Pfünde, londenfierte Schweizermilch 50 Pf. (Marke Wilmshagen) empfiehlt

Oskar Leberl, Drogen und Farben, Burgstrasse 16.

Butter billiger. I.a. frische Tischbutter Stück 63-65 Pf., Gute fette Kochbutter Stück 65-68 Pf., Palmbutter (zum Braten) Pfd. 60 Pf., Corned-Beef deutsch, 1/4 Pfd. 25 Pf., Braunsch. Mettwurst Pfd. 110 Pf., Saft. Schweizerkäse 1/4 Pfd. 25 Pf., Fette Landkäse 5 Stück 20 Pf., Molkerei Käse Stück 20 Pf., Thür. Stangenkäse 3 Stück 25 Pf., Limburger Käse 40 Pf., Gr. Eier Mdl. 95-110 Pf., Fettein Lachs 1/4 Pfd. 25 Pf., Bücklinge 5 Stück 30 Pf., Grosse ger. Schellfische Stück 10 Pf., Saftige Zitronen Stück 4 Pf., Thüring. Pflaumenmus Pfd. 15-25 Pf., Süsse gem. Himbeermarmelade Pfd. 25-30 Pf., 2 Pfd. Zuckerhonig 75 Pf. (dazu eine elegante Serviette gratis).

Otto Gottschalk, Markt 11.

Kirchlicher Verein der Thomasmgemeinde. Mittwoch den 28. November, abends 8 Uhr,

im „Kugarten“.

1. Gebrauchsfeier. 2. Diskussion über „Evangel. Kirche - Wissenschaft - modernes Leben.“ Referent: Superintendent, a. D. Roemke. Gäste willkommen.

Der Vorsitzende. Roemke.

Amateur-Photographen-Verein. Heute Dienstag Versammlung

Bauern-Verein Merseburg u. Umgegend. Donnerstag den 29. November 1906 von abends 7 1/2 Uhr ab im „Zibov“

Herbstvergügen, bestehend in Konzert, Theater u. Ball.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder u. Familienangehörige ergebenst ein. Nichtmitglieder haben freien Zutritt. Der Vorstand

20 Mk. Belohnung erhält derjenige, welcher mir dienliche Person die mit Dienstagtag im Wiederholungsfalle vom Reichs Hofe abgeholt hat, so namhaft machen kann, daß dieselbe gerichtlich belangt werden kann

Fr. Eckardt, Bretsch.

Eine kluge Frau trägt nur Hercules-Balaine-Corsets, die elegantesten, schmeichelndsten und dauerhaftesten der Welt. Achten Sie im Interesse Ihrer Gesundheit darauf, dass der Name „Hercules-Balaine“ eingestempelt sein muss.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Panorama. Die neuesten Aufnahmen Der Oberrhein. Eine herrliche Reise.

Schultheiss. Heute und folgende Tage

frische Seemuscheln.

Goldne Angel. Mittwoch Schlachtfest. Dienstag abend Bratwurfi.

Hubolds Restauration. Heute Schlachtfest.

Brenkischer Adler. Heute Dienstag Schlachtfest.

Wäße zum Plätten wird angenommen Marktstr. 7, 2 Tr. 1.

Einen Lehrling stellt Ofen ein Kurt Karius, Drederlei, Brühl 17.

Ein Arbeiter wird gesucht bei Paul Marckscheffel & Co.

für leichte Beschäftigung, die auch für Unzulden geeignet, älterer Arbeiter bei beherrschenden Ansprüchen gesucht. Peitzschfabrik Halle'sche Straße.

Junger Mann für Drogen für seine Reisen gesucht. Offert. unter „Kieidner“ an die Exped. d. Bl. erb.

Grube von der Seydt bei Annendorf. Förderleute gesucht

Als erfahrene und geübte Kranken- und Wundpflegerin empfiehlt sich Frau Teubner, Burgstr. 18.

Mehrere Frauen für Gartenarbeit gesucht. Gärtnerei Trebst, Nordstraße.

Frauen und Mädchen, die schon in Karionnagenarbeit geübt sind, finden bei mir dauernde Beschäftigung.

C. Görling.

Suche sofort oder später ein tüchtiges Dienstmädchen bei gutem Lohn.

Frau Thormann, Clobigau Oberbeuna. auf dem Markt. Frechhof verlor einen gepagten. Gegen Belohnung abzugeben bei A. Koppmann, Burgstraße 8.

20 Mk. Belohnung erhält derjenige, welcher mir dienliche Person die mit Dienstagtag im Wiederholungsfalle vom Reichs Hofe abgeholt hat, so namhaft machen kann, daß dieselbe gerichtlich belangt werden kann

Fr. Eckardt, Bretsch.

Eine kluge Frau trägt nur Hercules-Balaine-Corsets, die elegantesten, schmeichelndsten und dauerhaftesten der Welt. Achten Sie im Interesse Ihrer Gesundheit darauf, dass der Name „Hercules-Balaine“ eingestempelt sein muss.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter mit dem Postzuschlag 1,20 RM., durch die Postboten ins Haus 1,62 RM., Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Gemein- u. Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
— zseitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
— zseitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum 8 RM., für die zweite Seite oder deren Raum 6 RM., für die dritte Seite oder deren Raum 5 RM., für die vierte Seite oder deren Raum 4 RM., für die fünfte Seite oder deren Raum 3 RM., für die sechste Seite oder deren Raum 2 RM., für die siebente Seite oder deren Raum 1 RM., für die achte Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunte Seite oder deren Raum 1 RM., für die zehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die elfte Seite oder deren Raum 1 RM., für die zwölfte Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreizehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierzehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfzehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechzehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenzehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtzehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunzehnte Seite oder deren Raum 1 RM., für die zwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundzwanzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtunddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neununddreißigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundvierzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundfünfzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundsechzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundsiebzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundachtzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die einundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die zweiundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die dreiundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die vierundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die fünfundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die sechsundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die siebenundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die achtundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die neunundneunzigste Seite oder deren Raum 1 RM., für die hundertste Seite oder deren Raum 1 RM.

Nr. 277.

Dienstag den 27. November 1906.

33. Jahrg.

Die kolonialen Denkschriften.

Die Kolonialverwaltung hat dieser Tage dem Reichstag zwei Denkschriften vorgelegt, die den Nachweis führen sollen, daß sich die wirtschaftliche Entwicklung der Schutzgebiete in aufsteigender Linie bewegt. Die erste der beiden Denkschriften behandelt die deutschen Kapitalinteressen in den deutschen Schutzgebieten (außer Kiautschow). Es wird zunächst die Methode erörtert, auf Grund deren die Feststellungen erfolgt sind, und dann die Summe der Anlagen deutschen Kapitals auf 370 Millionen Mark verrechnet. Diese Summe teilt sich in einzelnen folgenbedeuten: Werbende Anlagen des Reiches ausschließlich derjenigen der Hofverwaltung, worüber Feststellungen in der gegebenen Frist nicht mehr erhältlich waren, 61 Millionen. Hinzu treten die Zuschüsse an Togo und Kamerun mit 9 Millionen, ergibt zusammen 70 Millionen. Die Anlagen der Missionen 8 Millionen, die Kommunen 2 Millionen. Das Privatkapital ist in folgender Weise beteiligt: Erwerbengesellschaften mit 143 Millionen, Schiffahrtsgesellschaften mit 65 Mill., Einzel-Unternehmungen 76 1/2 Millionen, im Mutterlande 5 Millionen.

Von dieser Gesamtsumme sind als „rentabel“, d. h. eine angemessene Rente schon heute abwerfend anzusehen 250 Millionen, in der Entwicklung begriffen 100 Millionen, unrentabel 12 Millionen, Missionen 8 Millionen. Von dem Gesamtkapital sind die Anlagen des Reiches für werbende Zwecke nur 19 Proz. Der Kapitalwert der wirtschaftlichen Tätigkeit der Eingeborenen wird auf Grund der Aufschätzungen, nach Abzug der rein okkupatorisch gewonnenen und sonst nicht dauernden Erwerbquellen und nach Abzug des kapitalisierten Eigenverbrauchs und Produktverlustes auf 617 Millionen Mark berechnet, welche sich in folgender Weise verteilen: Ostafrika 166 Millionen, Togo und Kamerun 303 Millionen, Südwestafrika 5 Millionen und die Südpazifik 141 Millionen. Hieraus ergibt sich, daß unter Hinzurechnung des deutschen militärischen Expeditionen, welche mit ihren Kosten die rein wirtschaftliche und finanzielle Bilanz der Kolonien sehr verschlechtern, notwendig wurden, ist auf den einzigen wirklich folgenden Fehler zurückzuführen, der bisher in unserer Kolonialpolitik gemacht wurde, nämlich die zu langsame Erschließung einzelner Schutzgebiete durch wirtschaftliche Kapitalanlagen, insbesondere durch Eisenbahnen. Wenn in früheren Jahren nur für die Hälfte der Summe, die uns jetzt der Krieg in Südwestafrika gekostet hat, Eisenbahnen in diesem Lande gebaut worden wären, dann hätten wir wohl niemals den großen Aufwand erlebt und dafür heute eine rasch aufblühende Kolonie mit einem Eisenbahnen, ein werbendes Neudeutschland in Westafrika. Das ergibt sich nicht aus einer Statistik und fällt infolgedessen aus dem Rahmen dieser Denkschrift heraus. Aber die Erfahrungen aller Kolonialvölker bezeugen, daß große koloniale Gebiete ohne Eisenbahnen ein unfruchtbarer, wirtschaftlich nicht erschließbarer Besitz bleiben. Ein mittelalterliches Sprichwort sagt: „Wer

in den Gleisen der Wege geht, damit die Gassenker“. Auch dem schwarzen Gespenst in Afrika werden wir nur dann nicht wieder begegnen, wenn wir unsere Schutzgebiete durch die Gleise der Eisenbahnen nicht bloß wirtschaftlich erschließen, sondern auch verteidigungsfähig machen.“

Die zweite Denkschrift behandelt die administrative und wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien. Hierbei wird ein leblich günstiges Bild dadurch gewonnen, daß die Militärlasten unberücksichtigt gelassen sind. Begründet wird diese eigenartige Rechnung in der Hauptsache damit, daß die Militärlasten im wesentlichen dazu bestimmt sind, die Oberhoheit des Reiches durchzusetzen und zu befestigen, demnach im wesentlichen als „Kosten des ersten Erwerbes“ anzusehen sind. Die vielen hundert Millionen Mark, die wir heute noch für Deutsch-Südwestafrika zu militärischen Zwecken aufwenden müssen, als Kosten des ersten Erwerbes anzusehen, ist aber völlig unzulässig. Lediglich zum „ersten Erwerb“ gehört, wie die Geschichte aller Kolonialreiche lehrt, die Ausstattung militärischer Machtmittel keineswegs. Auf Jahrzehnte, ja auf Jahrhunderte hinaus bedürfen die Schutzgebiete des Rückhalts der heimatischen Truppen, und darum würde es eine Verschleierung des wirklichen Tatbestandes darstellen, wenn man die Ausgaben für militärische Zwecke unter dem von der Denkschrift gebrauchten Vorwande von der Kolonialbilanz lösen wollte.

Die Denkschrift scheidet nun die Anlagen für werbende Zwecke aus den Ausgaben, und die Einnahmen aus werbenden Kapitalien aus den Einnahmen, und kommt dann zu folgendem Ergebnis: Seit dem Jahre 1904 erbringen die Kolonien aus eigenen Einnahmen die sämtlichen Ausgaben für ihre Verwaltung, wobei die Einnahmen eine „schöne und regelmäßige Steigerung“ aufweisen. Im einzelnen wird dies durch besondere Darstellung der verschiedenen Schutzgebiete nachgewiesen, die besonders für Togo und Kamerun, namentlich aber für Deutsch-Ostafrika angeblich sehr erfreulich sind, wogegen Südwestafrika zurzeit noch eines erheblichen Zuschusses zu den Verwaltungsausgaben bedarf. Es könne sonach als erwiesen angesehen werden, daß, sofern die Heimat sowohl für die militärischen Ausgaben als auch durch Kredite oder Garantien für die Verkehrsanlagen verbender Natur eintritt, die meisten Kolonien wenn nicht sofort, so doch in nicht mehr langer Frist eine gewisse administrative Selbständigkeit erhalten können, welche als das nächste Ziel einer gesunden kolonialen Entwicklung angesehen wird.

In der Kolonialabteilung werden auch noch weitere Denkschriften ausgearbeitet, insbesondere eine solche über die afrikanischen Eisenbahn-Unternehmungen aller dort kolonisationsmäßig tätigen Kulturvölker. Die Folgerungen, die Herr Dernburg aus den Denkschriften zu ziehen beliebt, werden wir bei den in der laufenden Woche im Reichstage bevorstehenden Kolonialdebatten erfahren.

Politische Uebersicht.

Luzernburg. Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg gibt entgegen den offiziellen Krankheitsberichten zu den ernstlichen Besorgungen Anlaß. Ihn hat ein Gehirnschlag getroffen, durch den er völlig gelähmt und bewusstlos ist. Am Freitag erwarnte man schließlich sein Ableben. Allerdings ist eine geringe Besserung eingetreten, doch ist Hoffnung auf Erhaltung des Lebens nicht vorhanden.

Frankreich. Die Interpellation über den Bau von Panzerschiffen hat am Freitag in der französischen Deputiertenkammer mit einem Sieg der Regierung geendet. Marineminister Thomson legte dar, daß alle Vorsichtsmaßnahmen beim Bau der Panzerschiffe beobachtet worden sind. Er versprach, das Unterseebootwesen weiter zu entwickeln, ohne daß er jedoch zu weitgehende Ver-

pflichtungen übernehmen wolle, da die Unterseeboote noch nicht leistungsfähig genug seien. Die Marineverwaltung sei befreit, Tauchboote mit großem Aktionsradius und hoher Schnelligkeit zu erhalten. Thomson fügte hinzu, daß das von der Kammer genehmigte Marinemprogramm gewissenhaft in den Grenzen der vorgesehenen Ausgaben durchgeführt werde und schloß mit der Bemerkung, die Landesverteidigung, namentlich zur See, lasse sich nicht improvisieren. Die Vaterlandsliebe sei mit dem Sinn für Gerechtigkeit und Frieden durchaus vereinbar. (Lebhafte Beifall.) Der Interpellant Michel erwiderte dem Minister mit einer heftigen Rede, in der er gegen die Politik scharfe Anklagen erhob. Nach längerer Hin- und Wiedere wurde die Beratung geschlossen. Die Kammer nahm mit 393 gegen 112 Stimmen die Tagesordnung an, welche die Erklärungen des Marineministers billigt und das Vertrauen zur Regierung ausdrückt, daß sie die



früher nie Unzufriedenheit erregt hat.
Türkei. Der Sultan ist, wie das amtliche Wiener Bureau vom Freitag aus Konstantinopel meldet, seit drei Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen. — Bei der in Bankalbi erfolgten Bombenexplosion wurde der Chef der Geheimpolizei, Fehim, der an der Stelle vorüberfuhr, ganz leicht verwundet. Man vermutet, nach amtlicher Meldung, daß es sich um einen Anschlag persönlicher Natur oder einen Raubakt, nicht aber um einen politischen Anschlag handele. Danach wäre also das Attentat zu Unrecht den Armeniern auf Rechnung gesetzt worden.

Marokko. Ueber die Lage in Marokko wurde am Freitag im spanischen Senat verhandelt. Der konservative San Pedro fragte an, warum die Regierung, bevor die Akte von Algier ratifiziert sei, Kriegsschiffe nach Tanger geschickt habe. Der Minister des Äußeren antwortete, daß die getroffenen Vorkehrungen einfach Vorsichtsmaßnahmen seien; er könne nicht sagen, wieviel dieselben gehen würden, denn das werde von den Ereignissen abhängen. „Wir werden aber“, setzte der Minister hinzu, „unsere Rechte verteidigen, indem wir befassen in der Art vorgehen, daß wir jeden Konflikt vermeiden.“ Auf die Frage eines Redners, der unter Hinweis auf die Entsendung von Landungstruppen Auskunft über die Lage in Marokko verlangte, antwortete der Minister, die Lage sei die gewöhnliche, doch sei es nötig gewesen, Vorsichtsmaßnahmen für den Fall zu treffen, daß sie

